

## Aids-Informationstour 2008

### „Wir sind auf einem guten Weg“

#### Rudolf Henke informiert sich Ende Juli 2008 einen Tag lang über Aidshilfearbeit in Nordrhein-Westfalen

„Ich bin seit einem Jahr ohne Kontakte allein in meiner Zelle“. Für Rüdiger Petrat (Name geändert) hat seine HIV-Infektion in der Justizvollzugsanstalt Werl schwerwiegende Konsequenzen. Eigentlich möchte er in seiner Freizeit gerne den Umschluss mit anderen Gefangenen, seinen HIV-Status will er aus Angst vor Diskriminierung im Knast jedoch nicht offen legen. Aber nur unter dieser Bedingung ist in nordrhein-westfälischen Haftanstalten eine Gemeinschaftsunterbringung bzw. ein Umschluss möglich: Die Mithäftlinge werden schriftlich über die HIV-Infektion des Zellennachbarn informiert und müssen dies mit ihrer Unterschrift dokumentieren. „Mit diesem Zwangsouting weiß anschließend die ganze Abteilung oder die ganze Anstalt von meiner Erkrankung“, so Petrat, „dass spricht sich sofort rum.“

Rudolf Henke, Bundesvorsitzender des Marburger Bunds, stellvertretender Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion in Nordrhein-Westfalen mit Landtagsmandat in Aachen, ist überrascht, dass ihm bereits auf der ersten Station seiner Aids-Informationstour, die ihn gemeinsam mit Klaus-Peter Schäfer und Dirk Meyer vom Landesverband der Aidshilfen durch NRW führt, der Alltag mit Aids im Strafvollzug so plastisch vor Augen geführt wird. Weiß er doch, dass HIV/Aids durch soziale Alltagskontakte nicht übertragen wird. Anstaltsleiter Michael Skirl und Anstaltsarzt Joe Bausch-Hölterhoff, die bereits heute Morgen um neun Uhr die Gäste in Empfang nahmen, vereisen darauf, „dass es diese Regelung schon seit 20 Jahren in NRW gibt“.

Der Arzt, der auch als Schauspieler in der ARD-Krimiserie „Tatort“ mit Kommissar Ballauf und Co. in Köln agiert, hat seit 20 Jahren medizinische Erfahrung in der Behandlung von Aidspatienten in Haft. Heute informiert er über den Alltag mit HIV/Aids im NRW-Strafvollzug. Zwölf HIV-infizierte und fast 200 Hepatitis infizierte Gefangene gibt es unter den ca. 900 Inhaftierten in Werl, landesweit sind aktuell rund 120 Menschen mit HIV/Aids in Haft bekannt. Das freiwillige Testangebot zu Beginn der Strafverbüßung wird von 70 % der Häftlinge angenommen, in Werl sind es sogar über 90 %. Insgesamt wurden in den letzten 20 Jahren gut 2 200 positive HIV-Tests in den NRW-Justizvollzugsanstalten registriert, das sind 12 % aller HIV-Infektionen in NRW.

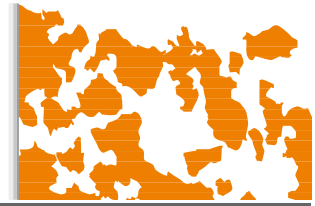
Schnell wird deutlich, dass die Situation in der JVA Werl nicht typisch für andere Strafanstalten ist. Regelmäßige Beratungsangebote der AIDS-Hilfe Soest, eine begleitete 14-tägige Selbsthilfegruppe von HIV-positiven Gefangenen, engmaschige medizinische Betreuung in Werl mit regelmäßigen Kontrolluntersuchungen in der HIV-Ambulanz des Justizvollzugskrankenhauses Fröndenberg, eine engagierte Substitutionsbehandlung für drogenabhängige Gefangene, Fortbildungsangebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, all das hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck. Und kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Zwangsgemeinschaft Strafvollzug die Uhren manchmal anders ticken. Hildegard Wahle geht seit zwölf Jahren für die Aidshilfe in den Knast. „Wir haben hart dafür gearbeitet, dass gemeinsam mit der Anstalt Prävention und Betreuung zu HIV/Aids für die Bediensteten und die Inhaftierten selbstverständlich geworden sind.“

Die schriftliche Umschlusserklärung mit dem Zwangsouting infizierter Gefangener beschäftigt Rudolf Henke auch noch, als sich die Tore des Hochsicherheitsgefängnis Werl bereits wieder hinter ihm geschlossen haben und er auf dem Weg nach Essen ist.

**AIDS-Hilfe NRW e.V.**  
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Guido Schlimbach  
Pressesprecher

Fon 0221-925996-17  
Fax 0221-925996-9  
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de  
www.nrw.aidshilfe.de



Hier ist mittags die AIDS-Hilfe die zweite Station der Informationstour, fünf Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt. Klaus-Peter Hackbarth, Landesvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW und Geschäftsführer der AIDS-Hilfe Essen, stellt hier drei Arbeitsschwerpunkte vor: Das Stricherprojekt Nachtfalke, das Betreute Wohnen im benachbarten Günter-Fischer-Haus und das Cafe „IKS“ einschließlich des Zentrums für Joborientierung. Mehr als 50 ehrenamtliche und 18 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich in dem Verein, der inzwischen zu den größten Aidshilfen im Lande gehört.

Das Projekt Nachtfalke hilft jungen Männern, die anschaffen gehen, also mit sexuellen Dienstleistungen ihr Geld zum (Über-)Leben verdienen. Hier können sie Halt finden und sich um ihre Gesundheit kümmern. „Bis zu 30 % der Stricher sind HIV-positiv und haben keine regelmäßige medizinische Versorgung“, erläutert Markus Willecke, Fachbereichsleiter Prävention, „und die Freier drängen die Jungs immer wieder, es ohne Kondom zu machen, dafür legen sie sogar Geld darauf.“ Aktuell werden 24 Stricher in der Anlaufstelle intensiv betreut und 15 weitere begleitet. „Der Nachtfalke konnte nur realisiert werden, weil sich hier Landesmittel und kommunale Mittel optimal ergänzt haben“, ist sich Klaus-Peter Hackbarth sicher. Eine vom Land NRW finanzierte wissenschaftliche Bestandsaufnahme zur Lebenssituation von Strichern in der Rhein-Ruhr-Region belegte den dringenden Bedarf an Prävention und Hilfe für diese Zielgruppe. Auf dieser Grundlage war die Stadt Essen bereit, das Projekt zu finanzieren.

Dass das Zusammenspiel von Land und Kommune für die Aidsprävention von zentraler Bedeutung ist, leuchtet Henke sofort ein, „sie wollen doch bestimmt auf die Kommunalisierung der Landesmittel hinaus“, lächelt er den Landesvorsitzenden der Aidshilfe an. „Das Land soll sich mit seinen Mitteln in diesem Bereich nicht als Oberschlaumeier aufspielen“, begründet Henke die Entscheidung der Landesregierung, die Aidshilfegelder jetzt an die Kommunen auszuzahlen. Aber an diesem Tag steht dieses brisante Thema nicht im Mittelpunkt. Klaus-Peter Hackbarth weist allerdings darauf hin, dass eine Vereinfachung der Förderung auch mit den Aidshilfen möglich und sinnvoller gewesen wäre: „Wir haben bereits vor vier Jahren eine pauschalisierte Förderung der Aidshilfen durch das Land vorgeschlagen“, so wie es NRW-Jugendminister Laschet im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe jetzt umgesetzt hat.

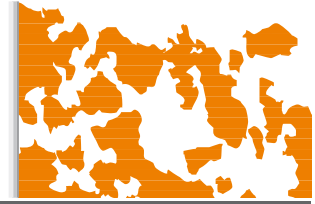
Zum Günter-Fischer-Haus sind es nur zehn Schritte. Direkt neben dem Cafe und der Beratungsstelle ist ein frisch renoviertes Wohnhaus für neun Menschen mit HIV/Aids oder chronischer Hepatitis C entstanden. Mit dem Kauf des sanierungsbedürftigen Gebäudes durch die Deutsche AIDS-Stiftung im Jahr 2006 wurde der Grundstein für dieses Hilfeangebot gelegt. „Wir haben dann die vollständige Renovierung finanziert und umgesetzt“, erläutert Andre Bußkamp, fachlicher Leiter des Beratungs- und Betreuungsangebotes der Essener Aidshilfe. Hier bekommt Aids wieder ein Gesicht, allein in NRW leben ca. 13 000 Menschen mit HIV/Aids. Trotz der in der Regel wirksamen Medikamente erkranken und sterben auch in Deutschland weiterhin Menschen an Aids oder an den Nebenwirkungen der langjährigen Therapien. „Hier geben wir Menschen ein Zuhause, die die Nähe zur Aidshilfe und ihren Angeboten suchen und diese auch benötigen“, beschreibt Bußkamp das Konzept des Hauses. „Es wurde also keine Heimeinrichtung geschaffen, sondern alle Bewohner haben eigenständige Mietverträge und werden nicht automatisch von der Aidshilfe betreut?“, fragt Rudolf Henke nach. Er beschäftigt sich schon seit langem mit den Rechten von Heimbewohnern und der Qualität von Wohn- und Pflegeheimen. Genau dieser Ansatz wird von der Aidshilfe umgesetzt, bestätigt Geschäftsführer Klaus-Peter Hackbarth.

Dass Aidshilfe inzwischen weit mehr ist als Prävention, Beratung und Betreuung ist, zeigt im Anschluss das Cafe „IKS“, hier konnten allein im letzten Jahr über 30 Menschen einen neuen Arbeitsplatz bekommen bzw. sich für den Arbeitsmarkt qualifizieren.

**AIDS-Hilfe NRW e.V.**  
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Guido Schlimbach  
Pressesprecher

Fon 0221-925996-17  
Fax 0221-925996-9  
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de  
www.nrw.aidshilfe.de



Das Ergebnis ihrer Arbeit kann sich wirklich sehen lassen. Frühstück, täglich wechselnder Mittagstisch und à la carte, selbstgebackener Kuchen und Torten, verschiedene Snacks und Getränke werden für Menschen mit HIV und Aids, Angehörige und Interessierte zu sehr moderaten Preisen angeboten. „Bei meinem nächsten Mittagsstop in Essen werde ich gerne dieses tolle Angebot wieder nutzen“, ist sich Rudolf Henke nach dem Mittagessen sicher. Die österreichische Küchenleiterin hat mit ihrer Kochkunst alle überzeugt.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist mit den Schwerpunkten „HIV-Prävention mit schwulen Männern“ und „Transkulturelle HIV- und Aidsarbeit“ die letzte Station an diesem Tag, bevor sich Henke in den letzten ICE nach Berlin setzt, um dort am nächsten Morgen um 9.00 Uhr wieder für den Marburger Bund aktiv zu sein. Beide Projekte werden entscheidend durch das Land NRW finanziert, informiert Yvonne Hochtritt von der AIDS-Hilfe Düsseldorf die Gäste. Die Herzenslust-Kampagne ist seit gut zehn Jahren der Motor für innovative und nachhaltige Prävention in NRW für Männer, die Sex mit Männern haben. „Wie hat sich denn die Prävention für MSM in den letzten Jahren entwickelt?“, fragt der Gast aus Aachen nach, dem die gestiegene Zahl der HIV-Neudiagnosen gerade in diesem Bereich sehr präsent ist.

Als Beispiel stellt Helmut Kiolbassa, Bereichsleiter Prävention, das Herzenslust-Projekt „Schwitzen bis der Doktor kommt“ vor, das regelmäßig in Kooperation mit dem Gesundheitsamt und einer schwulen Sauna durchgeführt wird. Hier wird Beratung und die Möglichkeit eines anonymen und kostenlosen HIV-Tests für diejenigen angeboten, die den Weg in die Beratungsstelle des Gesundheitsamtes aus den unterschiedlichsten Gründen heraus nicht finden (wollen). „Mit Erfolg“, so Kiolbassa, zu Recht ist er stolz auf die niedrigschwellige Arbeit der Aidshilfe in den letzten 20 Jahren, „wir gehen mit der Prävention dort hin, wo sich schwule Männer – auch zum Sex - treffen und entwickeln zusätzlich eigene Angebote, wo es notwendig ist.“

Die schwule Jugendgruppe „Kuckuckseier“ ist so ein Beispiel: Coming-Out-Hilfe und Prävention gehen hier seit vielen Jahren Hand in Hand. Für viele Jugendliche sind die Kuckuckseier die erste Anlaufstelle in ihrem schwulen Leben geworden. „Hier ist es besonders wichtig auch über die Gefahren aufzuklären, die mit dem Eintauchen in die von den Jugendlichen herbeigesehnte schwule Welt verbunden sind“, ergänzt Kiolbassa. Mit der Youthworkförderung des Landes konnte u. a. diese Arbeit über viele Jahre sichergestellt werden. Damit steht Nordrhein-Westfalen beispielhaft dar, vergleichbare Förderprogramme gibt es in keinem anderen Bundesland mehr.

Dieser Arbeitsansatz wird sicherlich auch in Zukunft mit der Stadt Düsseldorf umgesetzt werden können, ist sich der stellvertretende CDU-Landtagsfraktionsvorsitzende sicher: „An der inhaltlichen Ausrichtung der Präventionsarbeit durch das Land ändert sich durch die Auszahlung der Landesmittel an die Kommunen nichts.“

Das im Jahr 2007 über 115 Menschen mit Migrationshintergrund den Weg in die Aidshilfe Düsseldorf gefunden haben zeigt, dass Aids schon immer ein internationales Problem war und die Angebote des Düsseldorfer Vereins auch intensiv von Menschen genutzt werden, die in der Regel große Zugangsschwierigkeiten zum deutschen Gesundheitssystem haben. „Mit einer Projektfinanzierung aus ZSP-Landesmitteln unterstützt uns hier die AIDS-Hilfe NRW“, beschreibt Klaus Blyemehl, Bereichsleiter Beratung und Unterstützung, die Situation, „insbesondere erreichen wir Menschen aus der Subsahara-Region.“

Hier geht es in erster Linie um die Verbesserung der sozialen und medizinischen Versorgung der Infizierten und Erkrankten, und um die Ansprache und Ausbildung von Multiplikatoren, erklärt der fachliche Leiter der Beratungsstelle.

**AIDS-Hilfe NRW e.V.**  
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Guido Schlimbach  
Pressesprecher

Fon 0221-925996-17  
Fax 0221-925996-9  
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de  
www.nrw.aidshilfe.de



---

Nach mehr als acht Stunden HIV und Aids ist sich Rudolf Henke sicher, dass sich der Aufwand für ihn gelohnt hat, „die Aidshilfen leisten einen ganz wesentlichen Beitrag zur HIV/Aids-Prävention in Nordrhein-Westfalen“.

„Ich habe es nicht bereut, Kuratoriumsmitglied der AIDS-Hilfe NRW geworden zu sein“, sagt er mit einem Augenzwinkern und verweist auf den orangen Anstecker mit dem Aidshilfe-Logo an seinem Revers. Dass der Aidshilfe-Landesverband dieselbe Verbandsfarbe hat wie der Marburger Bund, hat dem MB-Bundesvorsitzenden die Entscheidung sicherlich ein wenig leichter gemacht.

Dirk Meyer  
Landesgeschäftsführer

**AIDS-Hilfe NRW e.V.**  
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Guido Schlimbach  
Pressesprecher

Fon 0221-925996-17  
Fax 0221-925996-9  
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de  
www.nrw.aidshilfe.de